

Vorzeit und urkundliche Ersterwähnung 1074

Schon aus dem Ortsnamen Böddiger, aber auch aus seiner landschaftlichen Lage im Ems- und Edertal mit fruchtbaren Böden schließen Historiker, dass es sich bei dem Ort um eine Ansiedlung handelt, die bereits lange Zeit vor der schriftlich belegbaren Ersterwähnung in einer Urkunde des Klosters Hasungen aus dem Jahre 1074 bestanden haben muss, wobei die Vermutungen bis in die Zeit vor 500 zurückgehen.

Die Erstschreibweisen von Böddiger sind Bodogernun (in der Urkunde des Klosters Hasungen 1074), Bodegernun, Bodengernun, Bodigernun und Boidegeren (in einer späteren Urkunde des Klosters Hasungen 1123), aber auch Budugerne, Buthegerne (1252), Bodegern (1275) und Böddigern (1555). Das „n“ am Schluss ist im Volksmund heute noch gebräuchlich: Böddigern (auf Platt Berrigähren).

Böddiger und seine Geschichte im Hessenland

Schirmherren des Klosters Hasungen bei Burghasungen im Wolfhager Land waren im Jahre 1074 die Grafen Werner von Hessen mit Sitz in Gudensberg. Mit Graf Werner IV. erlosch im Jahre 1121 das Wernersche Grafengeschlecht. Die Grafschaft fiel an die Gisonen, doch der Nachfolger von Werner IV. starb bereit im Jahre 1122. Über Erbfolge kam die Grafschaft Hessen an Thüringen. Die Landgrafen von Thüringen blieben bis 1247 die Herrscher (Regenten) von Hessen. Bis zu seinem Tode im Jahre 1227 regierte Landgraf Ludwig IV, der Gemahl der Heiligen Elisabeth, die Marburg zum Witwensitz erwählte. 1247 ist das Thüringer Landgrafenhaus dann im Mannesstamme erloschen. Sophie von Thüringen, Tochter von Landgraf Ludwig IV. und der Heiligen Elisabeth, Witwe des Herzogs Heinrich des II. von Brabant, schrieb Geschichte, indem sie 1248 in Marburg, der Wirkungsstätte ihrer unvergessenen Mutter Elisabeth, kurzerhand ihren minderjährigen Sohn Heinrich zum Herrscher von Hessen ausrief. Er wurde als Heinrich I. der erste Landgraf von Hessen und regierte, in den Reichsfürstenstand erhoben, von 1265 (Eintritt seiner Volljährigkeit) bis 1308. Das Haus Brabant blieb in Hessen am Ruder, in Hessen-Kassel bis zur erzwungenen Abdankung im Jahre 1866, nachdem Kurhessen von Preußen annektiert worden war. Böddiger war also bei und nach seiner urkundlichen Ersterwähnung 1074 hessisch und blieb es auch mit Ausnahme

1. der schon dargestellten Thüringer Epoche (1122 bis 1147),
2. einer kurzen Episode zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als es mit der heimischen Region zum napoleonischen Königreich Westphalen gehörte (1807 bis 1813), und
3. der späteren preußischen Epoche (1866 bis 1945).

Anfang des 19. Jahrhunderts hatte der Franzosenkaiser Napoleon auf seinen Eroberungszügen schon halb Europa unter seine Herrschaft gebracht, als er 1806 auch in Kurhessen einmarschierte. Er wollte Europa territorial neu ordnen und schuf nach Gutdünken völlig neue Staatsgebilde, darunter das Königreich Westphalen. Dessen Staatsgebiet erstreckte sich ohne alle historische Bezüge über den mitteldeutschen Raum von Osnabrück bis Magdeburg und Halle. Auch das kurhessische Gebiet gehörte dazu. Kassel wurde Hauptstadt des neuen Königreichs. Als König setzte Napoleon seinen jüngeren Bruder Jérôme ein, dessen Proklamation am 15. Dezember 1807 in Kassel stattfand. Zur Finanzierung der weiteren Feldzüge Napoleons wurde das Land systematisch ausgeplündert, zahlreiche Männer im wehrfähigen Alter wurden zwangsrekrutiert und mussten sich an den Feldzügen Napoleons bis hin nach Russland beteiligen. Das erregte den Unmut der Bevölkerung, es rumorte im Untergrund. Am 22. August 1809 kam es im hiesigen Raum zu einem Aufstand gegen die Fremdherrschaft. Die von Oberst von Dörnberg angeführten Aufständischen waren allerdings schlecht ausgerüstet und schlecht bewaffnet. Sie wurden am folgenden Tage bei der Knallhütte von den Truppen des Königs Jérôme vernichtend geschlagen. Dabei fielen auch drei Männer aus Böddiger, nämlich Caspar Griesel, Heinrich Hahn und Bernhard Kilian. Ein Gedenkstein an der Rengershäuser Kirche erinnert noch heute an diese drei Männer.

Nach Napoleons Niederlagen in Russland und in der Völkerschlacht von Leipzig stürzten 1813 mit dem Kaiser auch seine Vasallen. Am 26. Oktober 1813 musste Jérôme Kassel verlassen. Der Kurfürst kam zurück und stellte die alte Ordnung wieder her.

Das Jahr 1866 bedeutete dann allerdings das endgültige Aus für Kurhessen. Es wurde nach dem siegreichen Krieg Preußens gegen Österreich und dessen Verbündete von Preußen annektiert, ebenso wie das Herzogtum Nassau und die ehemals Freie Reichsstadt Frankfurt am Main. Aus den annektierten Gebieten

wurde die preußische Provinz Hessen-Nassau gebildet mit den Regierungsbezirken Kassel und Wiesbaden. Provinzhauptstadt wurde Kassel mit dem Sitz des Oberpräsidenten für die Provinz.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges ist 1945 auf Anordnung der US-Militärregierung das Land Hessen in seinem jetzigen Bestand ins Leben gerufen worden. Böddiger war wieder hessisch, was es von Anfang an gewesen war.

Böddiger und seine Geschichte in der heimischen Region

Böddiger gehörte von den drei beschriebenen Intervallen abgesehen immer zu Hessen. Auf regionaler Ebene war Böddiger schon vor seiner späteren Eingemeindung immer eng mit der Stadt Felsberg verknüpft, was aufgrund der direkten Nachbarschaft und der dichten geografischen Nähe von weniger als 3 km nicht verwunderlich ist. Bis zu deren Aussterben übten die Grafen von Felsberg die Gerichtsbarkeit über Böddiger aus. Dann fiel Hessen mit Felsberg und Burg an die Landgrafen von Thüringen (1122 bis 1247). In einigen Urkunden von 1238 bis 1391 wird ein Dorfadel in Böddiger erwähnt. Welche Rolle die von Budugerne bzw. von Bodegerne gespielt haben, liegt im Dunkeln. Sie sollen für das Dorf mit einem Teil der Gerichtsbarkeit belehnt gewesen sein. Mehr darüber und mehr über das Geschlecht ist nicht bekannt. Es ist auch nicht bekannt, wann der Dorfadel ausgestorben ist.

Im wiedererstandenen selbständigen Hessen (seit 1248) wurden im 14. Jahrhundert als untere Verwaltungseinheiten Ämter gebildet, zu denen auch das Amt Felsberg gehörte, entstanden aus Teilen der schon älteren Ämter Gudensberg und Homberg. Die landgräflichen, seit 1803 kurfürstlichen Ämter, die von Amtmännern verwaltet wurden, bestanden bis 1821. Bis dahin waren die Amtmänner zugleich Justizbeamte, die neben der Erledigung ihrer Verwaltungsaufgaben für den Landesherrn im Bereich der ihnen zugewiesenen Zuständigkeiten auch die Gerichtsbarkeit ausübten. 1821 kam es in Kurhessen zu einer verfassungsmäßigen Trennung von Verwaltung und Justiz. Gleichzeitig wurden die Verwaltungsämter aufgelöst. Sie wurden zu Landkreisen zusammengeschlossen, die Ämter Felsberg, Spangenberg und Melsungen zum Landkreis Melsungen. Böddiger gehörte damit verwaltungsmäßig zum Landkreis

Melsungen. Als Gerichte blieben dagegen die sogenannten Justizämter bestehen, auch das Justizamt Felsberg, zu dem Böddiger weiterhin gehörte. Die Rechtsprechung oblag einem Justizbeamten. Erst in preußischer Zeit (ab 1866) wurden die Justizämter in Amtsgerichte umbenannt. Die Rechtsprechung oblag einem Amtsrichter. Böddiger gehörte bis zur Auflösung des Gerichtes nach dem Zweiten Weltkriege zum Amtsgericht Felsberg, seither gehört es zum Amtsgericht Melsungen. Vom ehemaligen Gebäude des Amtsgerichts Felsberg am Obertor gibt es nur noch Bilder. Das stattliche Gebäude wurde wegen eines geplanten Straßenbauvorhabens abgerissen. Die Straße wurde nicht gebaut. Das Grundstück liegt brach. Dem Kurfürstlich Hessischen Hof- und Staatshandbuch des Jahres 1850 kann man entnehmen, dass Böddiger als Ortschaft des Justizamtes Felsberg damals bei 69 Häusern 517 Einwohner hatte. Zum Vergleich: Felsberg 142 Häuser und 1252 Einwohner, Gensungen 99 Häuser und 843 Einwohner, Harle 105 Häuser und 634 Einwohner, Niedermöllich 80 Häuser und 589 Einwohner. Alle weiteren 14 Ortschaften des Justizamtes Felsberg waren damals kleiner als Böddiger.

Während der sogenannten Grebenverfassungszeit bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war Böddiger einer der 5 „Grebenstühle“ im Amt Felsberg. Zum Grebenstuhl in Böddiger gehörten neben Böddiger die Orte Neuen- und Altenbrunslar sowie Deute und Niedervorschütz. Die Greben waren für die niedere Gerichtsbarkeit, Verwaltungsaufgaben und Steuereinzahlung zuständig. Unter Vorsitz eines landesherrlichen Beamten fand zweimal im Jahr, am 30. April (Walpurgis) und am 30. September (Michaelis) ein Rügegericht statt. Alte Beinamen für Familien mit Haus und Hof wie „Alte Greben“ und „Greben“, die sich bis heute in Böddiger erhalten haben, gehen auf die ehemalige Grebenzeit zurück.

In Hessen regierten die Landgrafen, ab 1803 in Hessen-Kassel als Kurfürsten. Landesherr war also der Landgraf, dann der Kurfürst. In preußischer Zeit ab 1866 war Landesherr der König von Preußen. Ab 1871 waren die Könige von Preußen zugleich die Kaiser des neu gegründeten Deutschen Reiches. Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg wurde die Monarchie in Deutschland abgeschafft. Das Land Preußen und die preußische Provinz Hessen-Nassau mit dem Oberpräsidenten in Kassel blieben weiterhin bestehen. Erst nach dem Zweiten

Weltkrieg kam es dann im Jahre 1945 zur Neugründung des jetzigen Landes Hessen. Böddiger war wieder hessisch.

Hinweise auf bereits vorhandene Darstellungen der Ortsgeschichte von Böddiger

Eine Chronik mit vielen Einzelheiten zur Ortsgeschichte bis in die 1970er Jahre kann nachgelesen werden in der Festschrift zur 900-Jahrfeier von Böddiger. Verfasser dieser Chronik waren der Lehrer und Heimathistoriker Waltari Bergmann aus Altmorschen sowie der Lehrer Hans Eichel aus Böddiger. Beide sind inzwischen verstorben. Das damalige Fest wurde 1975 mit einem Jahr Verspätung gefeiert, weil der Männer- und Gemischte Chor Böddiger 1975 auf sein 100jähriges Gründungsjubiläum zurückblicken konnte und man mit einem Abstand von nur einem Jahr nicht zwei große Feste kurz hintereinander feiern wollte. In der Festschrift von 1999 zur 925Jahrfeier in Böddiger sind die Forschungsergebnisse der ersten Chronik noch einmal schwerpunktmäßig von dem Historiker Frank Fulda-Lengen kurz zusammengefasst und um die bis dahin ins Land gegangenen Zeitereignisse ergänzt worden. Auch andere, zum Teil bebilderte Beiträge in den beiden Festschriften sind lesenswert, weil sie detaillierte Auskünfte über die Ortsgeschichte enthalten.

Böddiger im Zweiten Weltkrieg und in der Zeit danach bis zur Gegenwart

Ein Denkmal auf dem Mühlenberg erinnert an die vielen Opfer der beiden Weltkriege (1914 bis 1918 und 1939 bis 1945). Während des Zweiten Weltkrieges wurde in der Nacht vom 16. auf den den 17. Mai 1943 die Sperrmauer des Edersees von britischen Flugzeugen zerbombt, was zur Folge hatte, dass das gesamte Edertal stark verwüstet wurde, großer Sachschaden entstand und zahlreiche Menschen ums Leben kamen.

Die Flutwelle erreichte auch Böddiger. Im Unterdorf stand das Wasser über drei Meter hoch. Böddiger war bis zum Pfarrhaus gegenüber der Kirche überflutet. Der angerichtete Sachschaden in der Feldgemarkung, an Häusern und Wirtschaftsgebäuden war hoch. Menschenleben waren dagegen in Böddiger nicht

zu beklagen, anders als im benachbarten Altenburg, wo mehrere Menschen umkamen. Mit dem Einmarsch amerikanischer Truppen am 1. April 1945 war für Böddiger der Zweite Weltkrieg zu Ende. Einige Gebäude waren in der Nacht zuvor durch Beschuss der vorrückenden Amerikaner beschädigt worden. Durch Evakuierte aus den im Krieg zerbombten Städten und durch die Zuweisung von Heimatvertriebenen, vor allem aus dem Sudetenland im Jahr 1946, erhöhte sich die Einwohnerzahl von Böddiger drastisch. Eine Volkszählung im September 1950 ergab für Böddiger 729 Einwohner bei 175 Haushalten in 90 Gebäuden. Im Jahre 2011 hat Böddiger mit Hauptwohnsitz gemeldete 552 Einwohner bei einer Gesamtmarkungsgröße von 463,8 Hektar.

Erster Bürgermeister von Böddiger nach dem Kriege war ab 1947 Adam Rübekönig, gefolgt von Adam Bähr im Jahre 1948 und später dessen Sohn Walter Bähr ab 1956.

In den Nachkriegsjahren war das Leben in Böddiger geprägt vom Aufbau und der Überwindung der Kriegsfolgen. Am 17.1.1946 konnte der Schulbetrieb (zweizügige Volksschule) wieder aufgenommen werden, und zwar im alten Schulgebäude an der Emstalstraße/Ecke Kirchgraben bei der Kirche. Auch das Vereinsleben kam allmählich wieder in Gang. Wichtige Baumaßnahmen wurden durchgeführt. Im Jahre 1949 konnte der neu angelegte Sportplatz auf dem Berge an der Straße nach Deute eingeweiht werden. Die Straßenbeleuchtung, die erstmals seit 10 Jahren wieder brannte, wurde erweitert. Ein neues Feuerwehrgerätehaus nahe der Emsbrücke im Oberdorf mit Schlauchtrockenturm und Sirenenanlage wurde 1954 seiner Bestimmung übergeben. Seit 1986 gibt es ein den Zeitansprüchen gerechtes neues Feuerwehrgerätehaus an der Unterdorfstraße zum Ortsausgang nach Felsberg hin. Im Juni 1966 wurde auf dem Gelände hinter dem Mühlenberg ein neues Schulgebäude errichtet, das bis 1972 dem Schulbetrieb diente, dann als Kindergarten genutzt wurde. Der neue Kindergarten befindet sich seit 1995 auf dem Grundstück Unterdorfstraße 17 hinter dem neuen Feuerwehrgerätehaus. Seit den 1950er Jahren wurden in Böddiger drei Neubaugebiete erschlossen. Das erste an und oberhalb der Mühlenstraße, das zweite in den 1970er Jahren Auf dem Mühlenberg und das dritte in den 1990er Jahren „Hinter den Hasengärten“, heute „Am Hohlen Weg“.

Seit dem 1.2.1972 ist Böddiger kein selbständiges Dorf mehr, sondern ein Stadtteil von Felsberg. Es handelte sich im Zuge der hessischen Gebietsreform um einen freiwilligen Zusammenschluss unter den damaligen Bürgermeistern Ernst Schaake (Felsberg) und Walter Bähr (Böddiger). Dieser Zusammenschluss war der erste im Altkreis Melsungen und wurde von der Presse als „Liebesheirat“ kommentiert. Auch den alten Landkreis Melsungen gibt es nicht mehr. Er wurde am 31.12.1973 aufgelöst und ging mit Fritzlar-Homberg sowie Ziegenhain im neu gebildeten Schwalm-Eder-Kreis auf. Nach dem Anschluss an Felsberg wurde der letzte Bürgermeister Walter Bähr der erste Ortsvorsteher von Böddiger. Ihm folgten nach seinem plötzlichen Ableben Friedhelm Kaufmann (1974 bis 1985), Georg Bachmann (1985 bis 1997), Uwe Schnitzerling (1997 bis 2008) und Michael Rimbach (seit 2008) als Ortsvorsteher.

Wie in allen Dörfern war früher auch in Böddiger die Landwirtschaft der Haupterwerbszeig. Heute gibt es hier nur noch einen landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieb. Im übrigen wird Landwirtschaft nur noch als Nebenerwerb betrieben. An selbständigen Handwerkern gibt es einen Schreinermeister, einen Malermeister, einen Kfz-Meister sowie einen Bauhandwerksbetrieb. Alle anderen traditionellen Handwerksbetriebe wie es sie früher in zahlreichem Maße gab, sind nicht mehr vertreten. Es gibt auch kein Einkaufsgeschäft mehr. Allerdings gibt es noch eine Gastwirtschaft, deren Saal zugleich als Dorfgemeinschaftshaus dient. Auch eine komfortable Grillhütte (Emstalhütte) mit geräumigen Außenanlagen steht gegen eine Nutzungsgebühr jedem (auch auswärtigen) Interessenten für Familien- und Gruppenfeiern zur Verfügung.

Bemerkenswerte Ereignisse aus der neueren Dorfgeschichte

Einen Telefonanschluss hat heute fast jeder. Das erste Telefon kam im Jahre 1913 nach Böddiger, wo es im Gasthaus Hühne, zugleich Poststelle, installiert wurde und als „Öffentliche Böddiger“ von jedermann benutzt werden konnte. Das Amt für die damals noch notwendige Handvermittlung der Gespräche befand sich in Gensungen.

1917, mitten im Ersten Weltkrieg, wurde Böddiger an die elektrische Lichtleitung angeschlossen.

Eine Wasserleitung, gespeist aus eigener Quelle in der sogenannten „Panne“, einem Südausläufer des Maderholzes, mit Hochbehälter am Westabhang des Mühlenberges, der heute noch existiert, gab es bereits seit 1910. Die alten Dorfbrunnen hatten damit ausgedient. Einer dieser Dorfbrunnen war der sogenannte „Kirchborn“ im Kirchgraben nahe der Kirche. Er wurde unter Regie des damaligen Ortsvorstehers Georg Bachmann neu gefasst und restauriert und am 15. September 1992 mit einem Gottesdienst feierlich eingeweiht, wobei drei Kinder am Brunnen getauft wurden.

Schule und Lehrer in Böddiger

Eine Schule gibt es in Böddiger nicht mehr. Der Schulbetrieb in Böddiger wurde 1972 im Wege der Zentralisierung des Schulwesens eingestellt. Die Kinder aus Böddiger besuchen die Grundschule, früher in Gensungen, neuerdings in Neuenbrunslar, anschließend die Gesamtschule in Felsberg oder eine sonstige Schule eigener Wahl.

Als Pfarrdorf hatte Böddiger sicher schon vor und stets auch nach der Reformation immer eine eigene Schule gehabt. Anfang des 18. Jahrhunderts ist ein mutiger Lehrer aus Böddiger namens Martin Becker in die hessische Geschichte eingegangen. Er war Untertan des damaligen Landgrafen Karl von Hessen-Kassel, der als absolutistisch regierender Fürst zu maßloser Prachtentfaltung neigte und sich in seiner Residenzstadt Kassel mit dem Bau des Herkules und seiner Nebenanlagen für alle Zeiten ein Denkmal setzen wollte, ohne Rücksicht auf die immensen Kosten und die der Bevölkerung abverlangten Opfer. Der brave Schullehrer aus Böddiger konnte das alles nicht mehr mit ansehen, er protestierte 1717 gegen die Willkür des Landgrafen und hielt, wie es den Quellen heißt, „eine fanatische Bußpredigt gegen das verfluchte, vom Schweiß und Blut der Armen errichtete Gebäude auf dem Winterkasten“. Er wurde bestraft und aus dem Schuldienst entlassen. Über sein anschließendes Schicksal ist nichts bekannt. Die weiteren Lehrer im 18., 19. und 20. Jahrhundert werden in der Dorfchronik von 1975 in zeitlicher Reihenfolge mit Namen und Dienstzeiten aufgezählt. Letzter Lehrer in Böddiger war bis zur Aufhebung des Schulbetriebes hier im Jahre 1972 der Hauptlehrer Hans Eichel. Er verstarb am 16.09.1993.

Seine Verdienste um das schulische und kulturelle Leben im Dorf werden noch lange in Erinnerung bleiben.

Kirche und Pfarrer in Böddiger

Landgraf Philipp der Großmütige hatte im Oktober 1526 auf der Homberger Synode die Reformation für sein Land eingeführt. Damit wurde auch Böddiger evangelisch.

Die evangelische Kirche von Böddiger steht mitten im Dorf auf einer leichten Anhöhe. Das Gebäude wurde 1799 fertiggestellt. Diese Jahreszahl ist auf der Wetterfahne des Turmes sowie auf einem Sandstein am Fuße des Mauerweges an der Südostecke abzulesen. Im Jahre 1999 wurde mit der 925-Jahrfeier des Ortes auch der 200. Geburtstag der Kirche gefeiert. Zum Geburtstag bekam sie einen Namen, nämlich „Friedenskirche“, und heißt seither so. Dass es eine Vorgängerkirche in Böddiger gab, ist sicher. Warum die Vorgängerkirche an gleicher Stelle durch den Neubau von 1799 ersetzt wurde, ist unbekannt. Ein Brandschaden, aber auch Baufälligkeit könnten der Grund gewesen sein. Aus der Vorgängerkirche stammen ein über dem Portal der heutigen Kirche eingemauerter sogenannter Schlussstein mit dem Symbol des Gotteslammes sowie der achteckige gotische Taufstein, der lange als Unterbau des Altars in der jetzigen Kirche diente, nach deren Innenrenovierung 1980/81 mit dem Aufbau eines neuen Altars aber wieder seiner Bestimmung zugeführt wurde.

Schon in vorreformatorischer Zeit war Böddiger ein selbständiges Pfarrdorf, hatte also einen eigenen Pfarrer. Die Pfarrer nach der Reformation sind namentlich alle bekannt. Sie werden mit Namen und Amtszeiten aufgezählt in der Dorfchronik von 1975. Der seit 1870 amtierende Julius Wetzell wurde 1874 wegen Renitenz entlassen. Die Renitenz war eine Protestbewegung gegen die Bevormundung der evangelischen Kirche durch die preußische Politik, die eine Vereinheitlichung der innerevangelischen Konfessionen (Lutheraner, Reformierte und Unierte) anstrebte, aber auch eine Neuorganisation der Kirchenverwaltung durchsetzen wollte. Unterschwellig war die Renitenz auch politisch motiviert. Man konnte und wollte sich nicht mit der Annektion Kurhessens durch Preußen abfinden, war also so etwas wie eine Art althessischer Oppositi-

on. Viele renitente Pfarrer wurden damals abgesetzt. Ihre Gläubigen blieben ihnen teilweise treu. Es entstanden vielerorts renitente Gemeinden, die sich eigene Kirchen bauten. Beispiele aus der engeren Heimat sind Melsungen, Homberg und Berge bei Homberg. Heute bezeichnet sich die ehemalige Renitente Kirche als Selbständig Evangelisch Lutherische Kirche (SELK). Ob es auch in Böddiger Gefolgsleute des damals abgesetzten Pfarrers gab, ist nicht bekannt.

1625 war Niedervorschütz als Filialgemeinde zu Böddiger gekommen. Letzter Pfarrer in Böddiger war Heinrich Minhöfer von 1962 bis 1966. Nach seinem leider allzufrühen Ableben wurde die Pfarrstelle in Böddiger nicht wieder besetzt. Nach längerer Vertretungszeit durch die Pfarrer aus Felsberg wurde das alte Kirchspiel Böddiger-Niedervorschütz 1974 schließlich aufgelöst. Böddiger kam zu Felsberg, Niedervorschütz zu Niedermöllrich. Felsberg und Böddiger bilden inzwischen eine einheitliche Evangelische Kirchengemeinde. Seit dem 01. Oktober 1974 wirkte hier bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Frühsommer 2011 Pfarrer Friedrich Werner. Sein Nachfolger ist inzwischen Pfarrer Ernst Friedrich Schluckebier.

Die Kirche in Böddiger mit ihrem ortsbildprägenden Charakter steht noch, ist aber, nach außen hin kaum wahrnehmbar, stark baufällig, was insbesondere für den Turm gilt. Deshalb müssen die dort aufgehängten Glocken schweigen. Auf Anordnung des Kirchenbauamtes dürfen sie vorläufig nicht mehr geläutet werden, keiner weiß, wie lange noch. Zur Zeit fehlt das Geld für die aufwändige und kostenträchtige Bausanierung. Die beiden großen Glocken stammen übrigens aus dem Jahre 1950. Sie wurden damals als Ersatz angeschafft für die alten Glocken, die im Zweiten Weltkrieg 1943 abgeliefert werden mussten und nach Kriegsende nicht wieder aufgefunden werden konnten, also vermutlich eingeschmolzen worden sind. Die ältere der beiden abgelieferten Glocken war im Jahre 1496 gegossen worden, stammte demnach aus vorreformatorischer Zeit. Es ist anzunehmen, dass sie schon in der Vorgängerkirche der heutigen Friedenskirche hing.

Das alte Pfarrhaus befand sich im heutigen Haus Minhöfer/Puntschuh an der Emstalstraße schräg gegenüber der Kirche. Das Anwesen war bis ins 16. Jahrhundert ein landgräflicher Hof, der nach der Reformation dem ersten evangeli-

schen Pfarrer als Behausung zugewiesen wurde. Den Hofcharakter behielt das Grundstück bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Erst dann wurden die große Pfarrscheune und die ehemaligen Stallungen abgerissen.

Interessant und beachtenswert ist vielleicht noch, dass es in Böddiger bis 1966 nicht nur eigene Pfarrer gab, sondern dass in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch reichlich Pfarrernachwuchs aus dem Dorf hervorging, nämlich insgesamt sechs Pfarrer. Es waren die Söhne Adolf, Alfred und Franz Münch des hiesigen Gemeindepfarrers Sigmar Münch (Amtszeit 1886 bis 1914) sowie die Söhne Erich, Eduard und Karl Freudenstein des Lehrers Karl Freudenstein (Dienstzeit 1902 bis 1932). Adolf Münch kam im Alter von 11 Jahren mit seinen Eltern nach Böddiger, wuchs also von diesem Alter an in Böddiger auf. Die anderen fünf späteren Pfarrer sind alle in Böddiger geboren und hier aufgewachsen. Der Lehrersohn Erich Freudenstein war Jahrgang 1902. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ihm das Amt des Landespfarrers der Inneren Mission (später Diakonisches Werk) übertragen. Er ist der Verfasser der auf Böddiger Platt niedergeschriebenen Posse „In´Backhüse“ (Im Backhaus), die einen interessanten Einblick in das damalige Dorfleben gibt. Entstanden ist das Werk in den 1920er Jahren in Berlin, wo sich Erich Freudenstein damals offenbar als Theologiestudent aufhielt.

Emmesgänsler

Die Einwohner von Böddiger haben seit altersher den Spitznamen die „Emmesgänsler“, zurückzuführen auf die intensive Gänsehaltung in früherer Zeit. Damals bevölkerten zahllose Gänse aus fast allen Haushaltungen des Dorfes alltäglich scharenweise den Bachlauf der Ems. Die Tiere wurden morgens von ihren Besitzern aus dem Stall gelassen, begaben sich ans Wasser und kehrten abends vor Einbruch der Dunkelheit wieder nach Hause zurück. Dabei benutzten sie, keineswegs immer im Gänsemarsch, Straßen und Wege im Dorf und fielen auch deshalb Durchreisenden und Besuchern auf. Vielleicht ist unter dem Eindruck, in Böddiger könnte es möglicherweise mehr Gänse als menschliche Bewohner geben, der Spottname „Emmesgänsler“ entstanden, der dann zum Spitznamen wurde. Der Emmesgänsler ist inzwischen zum Symbol und Wahrzeichen von Böddiger geworden. Ihm wurde sogar ein Denkmal gesetzt.

Es steht am rechten Ufer der Ems unterhalb der kleinen Unterdorfbrücke. Die aus Stein modellierte Skulptur wurde angefertigt von der Steinmetzfirma Otto Frankes Söhne in Felsberg. Finanziert wurde das Projekt aus dem Überschuss der 900Jahrfeier von 1975. Im Jahre 1979 wurde der in Stein gehauene Emmesgänser aufgestellt. Die feierliche Einweihung wurde bei großem Publikumszuspruch vorgenommen im Rahmen eines Feuerwehrfestes, das vom 01. bis 04. Juni 1979 stattfand (50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Böddiger und Stadtfeuerwehrtag).

Wappen

Der Emmesgänser ist auch Bestandteil des inoffiziellen Wappens von Böddiger. Auf dem Wappen thront er mit seinem Sockel rechts über der skizzenhaft dargestellten alten dreibögigen Sandsteingewölbebrücke im Oberdorf (Emstalstraße). Eine Weintraube links vom Emmesgänser über der Brücke ist ein Hinweis auf den Weinbau in Böddiger. Der Wappenentwurf stammt von Eckhard Fisseler, einem Einwohner aus Böddiger, der inzwischen leider verstorben ist. Viele ortsansässige Vereine haben das Wappen als Grundmuster übernommen und mit Vereinselementen bzw. Vereinssymbolen auf ihre jeweiligen Verhältnisse zugeschnitten.

Weinberg in Böddiger

Über die lokalen und regionalen Grenzen hinaus ist Böddiger bekannt als Ort mit dem nördlichsten Weinberg in Hessen. Die Hanglage, wo der Wein angebaut wird, trug schon immer den historischen Flurnamen Weinberg. Hier begann Georg Angersbach aus Neuenbrunslar, der eine Idee hatte, im Jahre 1947 mit der Anpflanzung der ersten Reben. In den Folgejahren entstand ein Weingut mit mehreren Hektar Anbaufläche, einer eigenen Kelterei, einem großen Gewölbekeller und einem Gastronomiebetrieb. Nach dem Tod von Georg Angersbach im Jahre 1979 gelangten Gelände und Gebäude mit einem Gesamtareal von 16 Hektar auf Umwegen über das Land Hessen (Hessische Landgesellschaft) schließlich an das Diakonische Werk, das hier eine Therapieeinrichtung aufbaute, die sich heute Fachklinik Böddiger Berg benennt. Der groß-

flächige Weinanbau wurde gänzlich eingestellt. Eine kleine Teilfläche von 1,3 Hektar, räumlich getrennt von der Fachklinik, blieb allerdings für den Weinanbau erhalten, und zwar dank zäher Verhandlungen, die die Stadt Felsberg und ein inzwischen gegründeter Förderverein mit dem Diakonischen Werk geführt hatten. Die erste Ernte konnte 1994 eingefahren werden. Die Jahreserträge fallen seither recht unterschiedlich aus. Ertragsmenge und Weinqualität sind immer von der Witterung abhängig. Gepflegt werden die Weinstöcke im Auftrag des Fördervereins von Karl Angersbach, dem Sohn des Weinberggründers Georg Angersbach. Die Erntearbeit wird alljährlich mit freiwilligen Helfern, die dafür nicht bezahlt werden, bewältigt. Der im Rheingau oder in der Pfalz gekelterte und dort später auch in Flaschen abgefüllte Wein hat viele Liebhaber und findet immer reißenden Absatz. Allerdings ist das Konzept des Fördervereins Böddiger Berg nicht auf Profit ausgerichtet, man fühlt sich vielmehr einer aufrecht zu erhaltenden Tradition verpflichtet. Wenn dieser Idealismus beibehalten wird, dürfte der Weinanbau in Böddiger auf längere Sicht gesichert sein. Käme es anders, wäre das schade. Böddiger, Felsberg und die Region wäre um eine Attraktion ärmer.

Unter Ergänzung bestehender Vorlagen neu bearbeitet
von Friedel und Kurt Regenbogen
15. Januar 2012